

laut ihre Schuld und legten, wie verurteilte Missethäter, ihre Köpfe auf die Blöcke. Allein nur dreißig der Hauptschuldigen wurden verurteilt und enthauptet, alle übrigen begnadigt.

Die Ruhe war wieder hergestellt, und Sophie führte das Scepter noch sieben Jahre lang, während der junge Peter in einem kleinen Dorfe, Preobraschenskoi, in der Nähe von Moskau sich aufhielt und dort den Grund zu seiner künftigen Größe legte. Peter war ein kräftiger, feuriger Jüngling, voll Wißbegierde und Durst nach Thaten. Sein Liebling war Le Fort, ein Kaufmannssohn aus Genf, der nach manchen Reisen endlich nach Moskau gekommen war, wo der gebildete Fremde dem wißbegierigen Peter von fremden Ländern und Völkern viel erzählen konnte. Bei diesen Erzählungen schwoll das Herz des Prinzen vor Verlangen, daß auch er einst der Herrscher eines gesitteten Volkes werden möge. Er hatte sich in jenem Dorfe eine Kriegeschar von fünfzig Jünglingen errichtet, die er Poteschni, d. i. Kameraden, nannte. Le Fort wurde Hauptmann derselben und richtete sie ganz auf europäischen Fuß ab. Peter selbst diente in derselben als gemeiner Soldat. Diese kleine Schar war die Pflanzschule der russischen Garde, welche die Streligen stürzte, Sophiens Übermut beugte und Rußlands Kriegesruhm gründete.

Anfangs hatte Sophie diese Kriegesübungen als ein Kinderpiel angesehen; bald aber regte sich bei ihr Argwohn, und sie entwarf einen Plan zur Ermordung des Prinzen, seiner Mutter und seiner Schwester. Nur wenige Vertraute weihte sie in ihr Geheimnis ein. Allein der Mordplan ward verraten. Peter flüchtete sich wieder in das feste Kloster, wo er schon einmal Rettung gefunden hatte, und rief die Poteschni und seine übrigen Anhänger zur Hülfe herbei. Ihre Zahl war so groß, daß die Empörer keinen Angriff wagten. Peter ließ jetzt seine empörungsfüchtige Schwester in ein Kloster stecken. Um diese Zeit, 1689, starb auch Iwan, und Peter war nun Alleinherrscher von Rußland. Mit rasilosem Eifer arbeitete er mit seinem Freunde Le Fort an der Aufklärung seiner Nation und der Verbesserung ihrer Staatseinrichtungen. Er schickte mehre junge Russen nach Deutschland, Holland und Italien, um sich unter diesen Nationen zu bilden, und zog viele gebildete Ausländer in sein Reich. Die Großen des Landes aber, wie auch die Geistlichkeit waren über seine Neuerungen höchst unzufrieden. Sie beschuldigten ihn, er ziehe Ungläubige ins Reich, schicke die russische Jugend zu Kettern, stürze die Religion und verderbe die Sitten. Beson-